Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVIII. Jahrgang **N° 7** Bern, 19. Mai 1945

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Ein schriller Nachklang zum 28. Schweizerischen Lehrertag — † Dr. Ernst Feuz — Ausstellungen: Berner Schulwarte – Pestalozzianum Zürich — Bernischer Gymnasiallehrerverein — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Zu verkaufen: 130

Schöner Projektionsapparat

mit Zubehör (Leinwand 2×2 m, elektrische Beleuchtung, Diapositiv-Schieber), zirka 200 Diapositive von Orientreise, Dalmatien, Italien, Riviera usw. Bilder aus der Schweiz. – Preis Fr. 150. —. Geeignet für Schulen oder Privatfamilie.
Sich melden Bern, Thunstrasse 22, 2. Stock, oder Tel. 3 47 87

Das Gesetz der Zahl und des Raumes

Erkenntniskritische Einleitung in die Mathematik, von den Anfängen des Rechnens bis zur Schwelle der Infinitesimalrechnung mit Folgerungen für den Unterricht von *P. Mathesius*

Erster Band:

Das Gesetz der Zahl

287 Seiten mit 103 Abbildungen, Grossoktav-Format, Ganzleinen-Einband, mit Silberprägung, Fr. 22. —

Die Ueberlegungen, die den wesentlichen Inhalt dieses Werkes bilden, sind veranlasst worden durch Erfahrungen, die der Verfasser als Lehrer während mehrerer Jahrzehnte auf *allen* Schulstufen — kein häufiger Fall! — gesammelt hat, wobei unentschieden bleiben möge, ob die Nötigung zu erkenntniskritischer Besinnung und zur Vertiefung und Klärung der mathematischen Grundbegriffe zwingender war, als er sechsjährige Kinder die Anfänge des Rechnens lehrte, oder später, als er reifere Schüler ein Stück über die Schwelle der Infinitesimalrechnung führte. Oft stiess er beim Schüler auf Unklarheiten, die nicht der Unfähigkeit oder dem Mangel an gutem Wissen zugeschrieben werden konnten, sondern, wie sich bald herausstellte, im Unterrichtsstoff selbst ihre Wurzel hatten, und zwar in der Unzulänglichkeit von Begriffen wie Produkt, Potenz und dergleichen, also von Begriffen, die zum täglich gebrauchten Werkzeug der Elementarmathematik gehören. Wenn der Verfasser solche Begriffe in der herkömmlichen Form dem Schüler klarzumachen versuchte, entstanden sehr bald Zweifel darüber, ob es möglich sei, die nötige Begriffsklarheit im Unterricht zu erzeugen, ja sogar Zweifel darüber, ob diese Klarheit bei ihm selbst und ob sie in der wissenschaftlichen Mathematik durchweg vorhanden sei.
Dieses Werk will den Mathematiklehrern dienen, die ihre Wissenschaft den jungen Schülern in überzeugender Anschaulichkeit vor Augen stellen wollen. — Verlangen Sie Sonderprospekt!

Archimedes-Verlag, Kreuzlingen 110

Das Wohnheim für die werktätige Frau

Bern, Muristrasse 27, « Lindenheim », nimmt noch Frauen und Töchter auf und, soweit Platz ist, auch Lehrtöchter und Schülerinnen. Günstige Bedingungen. Familienobhut, christliche Hausführung. Pensionspreis, alles inbegriffen, auch die Wäsche, zu Fr. 4. 50 bis 5. 50. – Anmeldungen beliebe man an die Hausmutter, Frau **Mühlemann,** zu richten. Telephon 2 89 82. 117

Stratigraphischer Führer

durch die geologischen Formationen im Gebiet zwischen Aare, Birs und Rhein, von Dr. C. Disler, Bezirkslehrer, Rheinfelden. 119

1941, 8°, 37 Seiten Text mit einer Uebersicht der geologischen Karten, 17 Fossiltafeln in Kunstdruck, 3 stratigraphischen Tabellen und einer Uebersicht des Diluviums, Leinenband Fr. 5. 50.

Wepf & Co., Verlag, Eisengasse 5, Basel

259 *Feine Violinen, alt und neu*
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Lehrerverein Bern-Stadt. *Hauptversammlung* Freitag abend den 18. Mai, 20.15 Uhr, im Bürgerhaus (Schützenstube I. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Ersatzwahlen in den Vorstand. 4. *a.* Bericht des Präsidenten über die Vereinstätigkeit, *b.* Rechnungsablage. 5. Voranschlag und Jahresbeitrag für 1945/46. 6. Tätigkeitsprogramm. 7. Verschiedenes.

Sektion Aarwangen des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 23. Mai, 14.15 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal. I. Geschäftlicher Teil: 1. Jahresbericht. 2. Protokoll. 3. Rechnungsablage. 4. Tätigkeitsprogramm. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes. II. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Christian Rubi, Bern, «Volkskunst.»

Die Mitglieder werden gebeten, bis 9. Juni folgende Beiträge auf Konto IIIa 200 einzuzahlen: 1. Beitrag Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12.50, 2. Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.—, 3. Beitrag für soziale Aufgaben Fr. 2.—, total Fr. 15.50.

Sektion Aarberg des BLV. Ganztägige *Hauptversammlung* im Gasthof Bären in Schüpfen Donnerstag den 24. Mai. Ein ausführliches Programm folgt direkt.

Sektion Seftigen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 24. Mai in Gerzensee. Besammlung 14 Uhr im «Bären». Besichtigung der Bildergalerie im «Friedberg» unter Leitung von Kunstmaler Hans Zaugg. Musikalische Darbietungen. Anschliessend Erledigung des geschäftlichen Teils und gemütliches Beisammensein im «Bären» Gerzensee.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10

106

Section de Moutier. *Synode* le 26 mai (samedi), à Malleray, a 9 heures. 1. Protocole. 2. Rapport présidentiel. 3. Questions administratives. 4. Nommer un rapporteur pour le prochain synode. 5. Présentation du livre de géographie élaboré par les collègues de Tramelan. 6. Conférence. 7. Divers. Pour de plus amples détails, prière de lire la convocation qui sera adressée personnellement.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Lehrerschaft der Primarschulen wird ersucht, bis 2. Juni auf Postcheckkonto III 4520 Fr. 15.50 einzuzahlen (siehe Schulblatt vom 12. Mai). Nach diesem Termin erfolgt Mahnung durch die Sendung eines Einzahlungsscheines und ab 10. Juni Nachnahme.

Sektion Schwarzenburg des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 10. Juni den Beitrag von Fr. 15.50 für das Sommerhalbjahr 1945 auf Postcheckkonto III 17549 einzuzahlen.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Maiausflug zu Werner Gfeller, Kunstmaler auf der Egg bei Lützelflüh, Besuch des Künstlerateliers und Vortrag über «Kind und Kunst», Freitag den 25. Mai. Zug Langenthal ab 12.06, Herzogenbuchsee ab 12.19, Lützelflüh an 13.34. Spaziergang nach der Egg zirka 1 Stunde. Zvieri im «Waldhaus». Anmeldungen bis 22. Mai an H. Luginbühl, Wangenried. Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Oberaargau. *Chorprobe* Dienstag den 22. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Anschliessend einfaches Nachtessen im Bahnhofrestaurant und Hauptversammlung. Bringt neue Sänger mit.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 24. Mai, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf Donnerstag den 24. Mai, punkt 17.15 Uhr. Stoff: «Messias» von Haendel.

Stellenausschreibung

Am staatlichen Lehrerinnenseminar Thun ist infolge Demission die Stelle einer

Uebungslehrerin

neu zu besetzen. Der Aufgabenkreis umfasst die Führung der Klasse 1./2. Schuljahr und die Leitung des Schulpraktikums der Seminaristinnen in dieser Klasse, sowie den Unterricht in der Methodik des 1. und 2. Schuljahres.

Die Wahl erfolgt auf 1. November 1945; wenn irgend möglich sollte jedoch die Stelle am 13. August angetreten werden können. Besoldung je nach bisherigen Schuldienstjahren: Fr. 4760.— bis Fr. 7120.— nebst Orts- und Teuerungszulagen; die Methodikstunden werden zusätzlich entschädigt.

Voraussetzungen: Bernisches Primarlehrerinnenpatent und reiche Schulerfahrung auf der Unterstufe.

Den Anmeldungen ist neben sämtlichen Zeugniskopien der Stundenplan für die jetzige Tätigkeit mit Angabe der Daten bevorstehender Ferien beizulegen. Sie sind bis 15. Juni 1945 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, *Bern*, Münsterplatz 3.

127

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVIII. Jahrgang — 19. Mai 1945 N° 7 LXXVIIIe année — 19 mai 1945

Ein schriller Nachklang zum 28. Schweizerischen Lehrertag

Der Schweizerische Lehrertag, der im Juli 1944 in Bern stattfand, stand im Zeichen der Erziehung zur Freiheit. Nach schweizerischer Auffassung ist es nicht zuletzt die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die zu den Grundlagen nicht nur unseres staatlichen Daseins, sondern jeder dauerhaften menschlichen Ordnung gehört.

Wenn sich nun Herr Pfarrer A. Fankhauser, Direktor des Evangelischen Lehrerseminars Muristalden, Bern, zum Lehrertag und den dort vertretenen Anschauungen äusserte, so ist das sein gutes Recht. Er tat dies aber an einem unpassenden Ort und in einer bedauerlichen Form. Wir fühlen uns den Veranstaltern und den Rednern gegenüber verpflichtet, das Ungerechtfertigte und Ungehörige dieses Angriffes zurückzuweisen.

Herr Pfarrer Fankhauser hielt es für richtig, in einer Predigt, die er auf Einladung hin am diesjährigen Kirchensonntag in der Kirche Zollikofen hielt, gegen drei der Vorträge, die am Lehrertag gehalten und nachher herausgegeben [1]) worden waren, ins Feld zu ziehen. Die Predigt ist glücklicherweise nun auch veröffentlicht [2]). Es ist aber nicht anzunehmen, dass alle damaligen Zuhörer Gelegenheit nehmen werden, ihren Wortlaut und die angegriffenen Reden ruhig zur Kenntnis zu nehmen. In der Kirche selbst liessen sich die kühnen Behauptungen auch nicht widerlegen. Deshalb halten wir das Vorgehen des Herrn Pfarrer Fankhauser für einen Missbrauch der Kanzel.

Ein ganz besonders schwerer Verstoss ist es, wenn Herr Direktor Fankhauser die Redner des Lehrertages mitsamt den Teilnehmern einer Gesinnung bezichtigt, die mit den treibenden Kräften des Nazitums übereinstimmen und « offensichtlich in unserer Mitte ein Heidentum, um nicht zu sagen ein Antichristentum » verraten soll.

Diese Behauptungen sind so unerhört und unglaublich, dass wir die Leser ersuchen müssen, an Hand des vollen Wortlautes der Vorträge und der Fankhauserschen Predigt sich ein Urteil zu bilden. Entscheidende Abschnitte sollen auch hier einander gegenübergestellt werden. Der Einsicht unbefangener Leser glauben wir mit keinem weiteren Worte nachhelfen zu müssen.

Aber wir erlauben uns zum Schluss noch eine Frage: Ist das nun das Notwendigste, dass wir Schweizer uns in dieser Zeit der Entscheidung gegenseitig der Nazigesinnung verdächtigen? Ausschliesslichkeit und Unduldsamkeit ist ja ein hervorstechendes Merkmal der faszistisch-nationalsozialistischen Haltung, und doch wäre es sogar falsch, jeden Eiferer deswegen in die Nähe der verachteten Kriegsverbrecher zu rücken. Es scheint uns, dass ein solches Verhalten vor allem im Widerspruch steht zum Beispiel Christi und zu den Lehren der Bergpredigt und der Gleichnisse.

Im übrigen begrüssen wir es, wenn die Vorträge des Schweizerischen Lehrertages zu ernsthafter Auseinandersetzung Anlass geben über die letzten Grundlagen der Erziehung. Wir sind überzeugt, dass dabei die Erlebnisse der vergangenen Jahre uns helfen werden, trotz allem Trennenden das Einigende nicht aus den Augen zu verlieren.

Für den Kantonalvorstand des Bern. Lehrervereins,

Der Präsident: Der Sekretär:

Dr. P. Pflugshaupt. **Wyss.**

Man muss sie hören alle beed.

In der Schrift, zu der der Kantonalvorstand die obenstehende Erklärung veröffentlicht, nahm Herr Pfarrer Fankhauser besonders Bezug auf den Vortrag von Fräulein Dr. Somazzi: Kräfte der Erziehung zur Freiheit. Wir stellen daraus zwei, wie wir glauben, wesentliche Abschnitte neben zwei in seinem Sinne ebenso wesentliche Aeusserungen Fankhausers, die sich ausschliesslich oder zum Teil darauf beziehen. Wir möchten aber nochmals raten, den ungekürzten Wortlaut beider Schriften vergleichend zur Kenntnis zu nehmen.

Frl. Dr. Somazzi spricht von der Rechtsordnung des Freiheitsbriefes von 1291 und fährt fort:

« Wo das Recht so selbstverständlich respektiert wird, ist auch ein selbstverständlich gewordenes Verantwortungsbewusstsein lebendig. Man stand offen vor aller Welt zu dem, was man beschlossen und verabredet hatte, weil man bereit war, die Verantwortung dafür zu tragen. Letzte und höchste Verantwortung reicht ins Religiöse empor. So wurde denn auch das Ganze Gott unterstellt, durch den Eid bekräftigt, und der Brief beginnt mit den Worten: Im Namen des Herrn. Rechtsbewusstsein, Verantwortung, Unterstellung unter das Sittengesetz und unter Gott, das sind Akte des Gewissens. Wahre Freiheit wurzelt im Gewissen .....

Jeder, der das Gute, Rechte und Wahre tut, fühlt sich darin frei, und jeder wahrhaft Fromme fühlt sich frei, indem er Gott dient. » . . .

Das gibt Herrn Direktor Fankhauser in einer nachträglichen Erweiterung seiner Predigt Anlass zu folgenden Behauptungen:

« Völlig tritt die Säkularisierung aber in den Vorträgen von Frl. Dr. Somazzi und Herrn Prof. Piaget (hier unberücksichtigt) hervor. Frl. Dr. Somazzi folgt also den Kräften, die unsere Väter zur Freiheit geführt haben und kommt am Schluss zu einer langen Liste von Tugenden, die sicher nicht gering geschätzt werden dürfen. Die Tatsache aber, dass die alten Eidgenossen den Grund zu ihrer Freiheit und das Recht zu ihrem Freiheitskampf in ihrem Christenglauben gesehen und sich deshalb auch auf die Hilfe Gottes ausdrücklich gestützt haben, ist übersehen worden. Die Referentin sieht die Kräfte, die zur Freiheit zu führen vermögen, ganz und gar innerhalb der menschlichen Anlagen. »

[1]) *Erziehung zur Freiheit.* Vorträge und Reden am 28. Schweizerischen Lehrertag, 8.—10. Juli 1944, in Bern. Zu beziehen für Fr. 2. — beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 2, Bern.

[2]) *Blätter vom Muristalden*, Nr. 4, vom März 1945, zu beziehen beim Evangelischen Seminar Muristalden, Bern, Muristrasse 8.

Der Schluss des Vortrages von Frl. Dr. Somazzi lautet:

« Genau betrachtet, gibt es keine Erziehung zur Freiheit, sondern nur eine Erziehung zur Befreiung, eine Befreiung, die immer wieder geleistet werden muss, stückweise, gradweise, auch dann noch, wenn der Wille zur Selbsterziehung und so zur Selbstbefreiung wach und stark geworden ist. Darum gebe man dem jungen wie dem erwachsenen Menschen Raum und Gelegenheit zu Selbsttätigkeit, Selbstverantwortung, Selbstdisziplin und Hilfsbereitschaft, damit die Persönlichkeit sich verselbständigen und zur Freiheit reifen kann. Jeder, der sich darum müht, erfährt, welch lähmende Macht vom Mangel an Selbstvertrauen und von der Angst ausgeht. Sie zu bekämpfen und zu beseitigen, sind drei Kräfte besonders zu mobilisieren, die zugleich Anfangskräfte aller Befreiung sind: Vertrauen, Selbstvertrauen und Mut. Es gibt nichts Hohes, das ohne Mut zu erringen wäre. Erziehung, Leben und Freiheit müssen gewagt werden. Mut aber ist Wille zur Bestehung eines Schweren, ist Lust zur Anstrengung. Mutmachen gehört zu den schönsten Vorrechten des Erziehers, und Muthaben ist eine seiner eigenen Notwendigkeiten. Aber auch der Mut kann müde werden. Dann muss auch er aus einer noch tiefern Kraft gespeist werden, aus einer Kraft, die tiefer noch als der Mut von Angst und Unfreiheit zu befreien und alle Kräfte zu frohem Aufblühen zu bringen vermag: es ist die Liebe: die befreiende Liebe des pädagogischen Eros, die verantwortungsbewusste Liebe zur Arbeit, die dienstbereite Liebe zu Heimat und Volk, die mutige, opferfähige Liebe zur edlen Freiheit. »

Ueber die Auslegung der nebenstehenden Sätze durch Herrn Pfarrer Fankhauser in der Predigt selbst werden die Leser sicher mit uns höchst erstaunt sein:

« Was uns in diesen Worten als Weg zur Freiheit empfohlen wird, geschieht also auf Grund der genau gleichen Kräfte, auf denen das Naziregime in Deutschland aufgebaut ist. Denn wo gibt es in der Geschichte ein blinderes Vertrauen zum vermeintlichen Führer, ein stärkeres Vertrauen zur Zukunft seines Volkes? Hier sehen wir das Selbstvertrauen gesteigert bis zum überbordenden germanischen Herrenmenschentum, verbunden mit der kräftigsten Verachtung der Sklavenvölker. Auch rasender Löwenmut, wie ihn die Geschichte nie grösser gesehen hat, wird hier offenbar. Ja, auch Liebe, leidenschaftliche Liebe zu Volk und Heimat, zu Blut und Boden. Das ist Eros in schönster Form.

Und nun werden uns die Kräfte, die das Nazitum seit einem Jahrzehnt zu unser aller Entsetzen zu blühender Entfaltung gebracht hat, an einem schweizerischen Lehrertag als die Grundkräfte der Freiheit dargestellt. Muss man da nicht still stehen? Muss man sich da nicht fragen, wohin wir mit unserer Pädagogik in der Schweiz gekommen sind? Und dürfen wir als Christen zu einem solchen Programm schweigen, schweigen wie die stummen Hunde, wo so offensichtlich in unserer Mitte ein Heidentum, um nicht zu sagen ein Antichristentum sichtbar wird, das den Weg zur Freiheit an die Triebkräfte unserer Natur gebunden weiss? »

† Dr. Ernst Feuz

Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern

Hab Dank,
mein lieber Ernst Feuz.

Einst warst Du mein Schüler; später wurdest Du mein Freund. Damit schenktest Du mir das beglückendste Erlebnis, das einem Lehrer zuteil werden kann.

Wir waren uns zwar immer gewogen, schon im Seminar. Aus der linken Ecke der Klasse, in der Du sassest, sandtest Du ein kräftiges Echo in unsern Unterricht hinein. Es sorgte dafür, dass unsere Gespräche eine Weite der Gesichtspunkte empfingen, die der Lehrer allein nie abzustecken vermag, die stets Verdienst der Schüler bleibt.

Nach der Seminarzeit hielten wir zunächst eher Abstand von einander, obschon Du mein Nachbar droben im Erziehungsheim der Grünau warst. Du musstest Deinem ehemaligen Lehrer gegenüber vorerst die volle Unabhängigkeit gewinnen und hattest, Deinem Temperament gemäss, dazu auch ein besonderes Bedürfnis.

Mit der Zeit aber schlugst Du wieder Brücken der Annäherung. Bald geschah es durch einen lustigen Ulk: eines Morgens hingen in der kahlen Linde unseres

Gartens die jämmerlichen Reste aus der Vogelsammlung des Instituts. Bald ludest Du mich auf Deine Junggesellenbude ein, die photographischen Erträge Deiner Reisen anzuschauen; denn Du warst ein Künstler im Photographieren und hattest mehr Länder dieser Welt gesehen, als irgend ein Schulmeister.

Dann warst Du wieder lange nicht zu sprechen. Es war die Zeit, da Du neben Deiner Lehrtätigkeit die Mängel der Vorbildung für Deine romanistischen Studien behobst — der Weg Deiner Neigung, der durch das Gymnasium zur Hochschule geführt hätte, blieb Dir einst versagt — oder in nächtelanger Arbeit die Quellen zu Deiner geschichtlichen Erkenntnis aufsuchtest. Die « Schweizer-Geschichte », die Du Jahre später in erstaunlich kurzer Zeit schufst, war die reife Frucht dieser Einkapselung.

Als endlich die Doppelverpflichtung — Grünau und Universität — aufgegeben, der Ausweis für das höhere Lehramt erworben und der Weg in die öffentliche Schule geöffnet werden konnte, kehrtest Du zu Deiner eigentlichen Berufung, dem Lehramt, zurück. Nun kamen unsere Gespräche wieder in Fluss. Sie griffen von neuem die Themen aus der Seminarzeit, vor allem die Fragen eines quellenmässig begründeten Geschichtsunterrichtes, auf und führten schliesslich zu jener « Skizze quellenmässiger Behandlung der Schweizer Geschichte », die Du unter dem Titel « Die Eidgenossen » in der « Schulpraxis » veröffentlichtest. Diese Skizze trug Dir später den ehrenvollen Auftrag ein, für den Schweizer Spiegel Verlag eine Geschichte Deines Vaterlandes zu verfassen. Fortan bliebst Du mein treuer

Mitarbeiter. Vor einem Jahr, als Dich die Krankheit zum erstenmal überfiel, schriebst Du in den Kissen des Bettes Deinen letzten Beitrag: « Der Brunnen im Wandel der Zeit. »

Aber so schön diese Beziehungen auch waren, der eigentliche Grund unserer Freundschaft lag anderswo. Im Herbst 1933 überraschtest Du mich und einen vertrauten Bekannten von uns mit der Einladung zu einer Reise nach Italien. Am Tag nach der Jahrhundertfeier des Seminars Bern-Hofwil traten wir drei mit unsern Frauen diese Reise an.

Du wusstest sie aufzubauen. Auf einen kurzen Abend in Bologna, einen Mittag im Dom zu Florenz folgte der erste Halt: in Siena, in der Hügelstadt der herrlichen Toscana. Der Aufenthalt dauerte zwar nur von abends fünf Uhr bis morgens neun Uhr; aber heute noch bedrängen mich die Bilder der Erinnerung in solcher Fülle, dass mir zumute ist, als hätten wir Tage dort verbracht.

Von Siena weg führtest Du uns zur ersten Begegnung mit Rom. Du fürchtetest, wir möchten dem Ansturm der Eindrücke, die von der Ewigen Stadt ausgehen, nicht Meister werden und sorgtest deshalb, nach berühmtem Vorbilde, für einen ersten und zweiten Aufenthalt. Wie freutest Du Dich unseres Atemanhaltens, als wir zum erstenmal ahnungslos aus dem engen Gässchen unvermutet auf dem weiten Platz vor der Peterskirche standen, und wie folgtest Du unsern Blicken, als wir in der Abenddämmerung vom Pincio aus die edelsten Formen, die Menschenhand geschaffen, die Formen der Peterskuppel, in uns aufnahmen!

Von Rom aus ging es weiter gegen Süden, nach Neapel, an den paradiesischen Gärten des Vesuvs vorbei zur Totenstadt Pompeji, hinunter zu den griechischen Tempeln von Paestum und schliesslich, nachdem wir Maßstab und Abstand gewonnen hatten, zurück zur zweiten Begegnung mit Rom.

Aber diese Steigerung verstandest Du weise zu unterbrechen. Vor Paestum, den Anblick griechischer Welt, schobst Du einige Tage des Aufenthalts im Sarazenenstädtchen Positano ein, einer Kostbarkeit, die Du im Herbst zuvor wie zufällig entdeckt hattest. Seine Häuser, steinerne Kuben mit kleinen Kuppelchen, je drei oder fünf aneinander gereiht, kletterten die Felsen des Südhangs der Halbinsel von Sorrent empor und erschienen, als wir in heller Vollmondnacht von Capri aus auf sie zufuhren, wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht.

Waren wir, nach Rom zurückgekehrt, müde von den Wanderungen durch Kirchen und Museen, zogst Du mit uns hinauf in die Albaner Berge, nach Rocca di Papa und Castel Gandolfo. Und wollte das Altertum uns allzu sehr umfangen, sorgtest Du durch Deinen Humor dafür, dass uns vor Lachen die Tränen von den Augen kugelten. Freilich, es war nicht selten ein Humor, der aus den Tiefen und Abgründen tragischer Lebenserfahrung stammte.

Du hieltest auch darauf, dass uns neben all dem Grossen die kleinen, intimen Schönheiten nicht entgingen. So stiessest Du in Bologna noch zu später Nachtstunde die Tore zum Hofe des Palazzo Bevilacqua auf. Wir mussten doch den kauernden Löwen auf hoher Säule sehen, aus dessen Mund der schmale, dünne Wasserstrahl tropft, « vertropft, verträufelt, verrinnt, wie die ewige Zeit. » Ueberhaupt die Brunnen! Sie hatten es Dir angetan. « Durch das geheimnisvolle Wassertor in den Tod — zum Leben! » — so schlossest Du Deine tiefsinnigen Gedanken über den Brunnen im Wandel der Zeit.

Heute, da mein inneres Auge in jene September- und Oktoberwochen zurückblickt, erinnere ich mich sehr wohl der Wandlung, die damals in unsern persönlichen Beziehungen eintrat. Neben mir warst Du zu einer Grösse emporgewachsen, dass sich unsere Rollen vollkommen vertauschten: Du warst nun mein Lehrer, Du wurdest mein Freund! Du öffnetest die Tore zu einer Welt, die mir ohne Deinen Dienst für immer verschlossen geblieben wären. Dafür werde ich Dir bis zum letzten Atemzuge danken.

Jahre später haben wir dann auch Deine Gastfreundschaft erfahren. Du nahmst uns in die Casa rossa von Ascona auf und warst, mit Deiner Frau, mit rührender Aufmerksamkeit um unser Wohlergehen besorgt. Dich hinderte es nicht, dass wir auf der Riederalp, sozusagen zu Deinen Füssen, Wohnung nahmen. Du erschienst mit dem gemütlichen Rauch Deiner Zigarre zum Morgengespräch, und in den Sommerschlaf des Nachmittags tönte das Spiel Deiner Kinder hinein: « Cheiser, wie mänge Schritt darf i? ». Und wer weiss, ob wir nicht heuer mit Dir hinauf nach Saas Fee gekommen wären, so sehr zog es uns im Laufe der Jahre immer wieder zu einander. — Das Schicksal hat es anders gewollt!

Wer Dich nur von weitem kannte, erschrak oft über den Eruptionen Deiner leidenschaftlichen Seele. Wem Du aber Deine Freundschaft schenktest, der erfuhr den ganzen Reichtum Deines Lebens. Hab Dank, dass Du mir das Glück dieser Freundschaft, allen Unterschieden der Generation und des Temperamentes zum Trotz, zuteil werden liessest. *Fr. K.*

*

Auch das Berner Schulblatt hat mit Dr. **E. Feuz** einen hervorragenden und getreuen Mitarbeiter verloren. Sicherlich erinnern sich unsere Leser noch seiner temperamentvollen Arbeit « *Die Dichter und Maler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Bürger und Schweizer* », mit der der neue Redaktor vor etwas mehr als zwei Jahren seine Tätigkeit am Berner Schulblatt beginnen durfte. Der Aufsatz, der von grosser Belesenheit und grossem künstlerischem Verständnis zeugte, fand über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung. Die Sondernummer zum 28. Schweizerischen Lehrertag bereicherte E. Feuz mit der meisterhaft geschriebenen Skizze « Bern und die Eidgenossenschaft » und in der Schweizerischen Lehrerzeitung zum Lehrertag in Bern umriss er die geschichtliche Entwicklung Berns im Aufsatz « Von der Stadt zum Staate ».

Von ganz besonderer Prägung waren die Buchbesprechungen von E. Feuz. Er führte eine scharfe kritische Feder. Aber sein Urteil war zuverlässig. Sein Ja und sein Nein waren treue Wegweiser.

So sind auch für das Berner Schulblatt mit dem allzufrühen Heimgang von E. Feuz Fäden zerrissen, die, kaum geknüpft, noch so viel verhiessen und versprachen. Seiner schwergeprüften Gattin und seinen beiden Kindern sprechen wir unser herzliches Beileid aus. *P. F.*

Ausstellungen

Berner Schulwarte

Wenn wir von jemandem sagen: er habe keine Heimat, so ist das ungefähr so viel, als ob wir sagten: sein tieferes Dasein habe keinen Mittelpunkt. (E. Spranger.)

Ausstellung « Die Stadt Bern ». Arbeiten aus dem heimatkundlichen Unterricht der städtischen Schulen. Oeffnungszeiten: täglich, auch sonntags, von 10—12 und 14—17 Uhr. Dauer der Ausstellung bis Sonntag den 24. Juni. Am *Pfingstsonntag* und *-montag* bleibt die Ausstellung *geschlossen.*

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

Veranstaltungen zur Ausstellung « Singt und spielt in Schule und Haus »

23. Mai
14.30 Uhr: *Vierte Stunde eines Einführungskurses in Tonika-Do*, mit einer St. Gallerklasse der Oberstufe. Lehrer: Josef Feurer, St. Gallen.
16.00 Uhr: *Arbeit mit einer dem Lehrer unbekannten Zürcherklasse.* Leitung: Josef Feurer, St. Gallen.

26. Mai
14.30 Uhr: *Kinder musizieren auf selbstgebauten Bambusflöten.* Lehrprobe von Marlis Klinger, Zürich.
16.00 Uhr: *Junge Cellisten bei ihrem musikalischen Schaffen.* Lehrprobe und Darbietungen durch Schüler von Julius Bächi, Lehrer an der Musikakademie Zürich.

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder des Bernischen Gymnasiallehrervereins werden eingeladen zur

Jahresversammlung

auf *Mittwoch den 30. Mai 1945*, vormittags *9.30* Uhr, im Casino in *Burgdorf.*

Traktanden:

Die Ausbildung des bernischen Gymnasiallehrers.

Haupt- und Nebenfächer an den philosophischen Fakultäten II und I. Referenten: HH. Dr. Schönmann und Dr. von Greyerz.

Gemeinsames Mittagessen im Casino.

Anschliessend: Fortsetzung der Diskussion. Jahresberichte des Präsidenten und des Kassiers. Verschiedenes.

Anmeldungen für das Mittagessen (zu Fr. 4. —) sind bis spätestens Freitag den 25. Mai an Herrn Arthur Ahlvers, Bernstrasse 13, Burgdorf, zu richten.

Im Auftrage des Vorstandes: *Müri.*

Einkassierung der Mitgliederbeiträge

Die Mitglieder werden ersucht, für das Sommersemester 1945 folgende Beiträge zu bezahlen:

1. Beitrag an die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt .	Fr. 12. 50
2. Beitrag für soziale Aufgaben (Beschluss der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 5. Mai 1945)	» 2. —
3. Beitrag an den Schweiz. Lehrerverein .	» 2. —
4. Beitrag an den Mittellehrerverein . . .	» 1. —
	Fr. 17. 50

Ausserdem haben zu bezahlen:

a. Die Mitglieder von Bern Fr. 3. — an die Sektion Bern-Stadt, zusammen also Fr. 20. 50.

b. Die Mitglieder von Biel Fr. 3. — an die Sektion Biel (deutsch) und ausserdem 50 Rp. für die Lehrerwaisenkasse des Schweizerischen Lehrervereins, zusammen also Fr. 21. —.

Die Einzahlung hat bis zum 6. Juni auf Postcheckkonto IVa 2093 unter Benutzung des Einzahlungsscheines zu erfolgen, der den Mitgliedern zugestellt wird. Nicht einbezahlte Beträge (inkl. Spesen) werden am 9. Juni durch Nachnahme erhoben.

Bern, den 14. Mai 1945.

Der Kassier : **F. Steiger.**

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Nidau des BLV. Am 18. April, einem wunderschönen Frühlingstag, versammelte sich die Lehrerschaft unseres Amtes in Leubringen oben, um ins Land hinaus zu blicken, in das heimatliche und dasjenige des Geistes. Der Vorstand hatte Herrn Professor *Eymann* aus Bern gebeten, er möchte zu uns über Russland sprechen. « *Vom russischen Geistesleben* » benannte dieser dann seinen Vortrag.

Wenn Herr Professor Eymann zu Beginn die Frage aufwarf, ob das heutige politische Russland als das wahre Russland betrachtet werden könne, so mussten wir immer mehr einsehen, dass dem nicht so ist. Die Ideologie des Bolschewismus ist ja nicht russisch, sie ist aus dem Westen eingeführt. Russland hat westliches Denken in die Tat umgesetzt. Beim russischen Menschen sind Denken, Fühlen und Wollen eben noch nicht getrennt wie bei uns. Was er mit dem Denken erfasst, will er verwirklichen. Vor der Revolution glich die russische Seele einer Schale, die alles in sich aufzunehmen bereit war. Und sie sog das materialistische Gedankengut des Westens an, statt auf ihre eigene Stimme zu hören, die vor allem im Dichter und Philosophen Solowieff ertönte.

Die Mission Russlands ist es, die Bruderschaft als ein geistiges Band aller Menschen zu verwirklichen, eine Bruderschaft, die auch das Wirtschaftliche umfasst. « Ich kann nicht glücklich sein, solange ich sehe, dass andere unglücklich sind », empfindet der Russe. Der Bolschewismus muss als ein Uebergang angesehen werden. Wir dürfen nicht erwarten, dass gerade in den kurzen Jahren unseres Lebens in Erfüllung geht, was wir erhoffen und ahnen. Was ist ein Lebensalter in der Geschichte der Menschheit! Bereits sind ja Anzeichen da, die zeigen, dass das russische Volk begonnen hat, seine Regierung zu erziehen. Es wäre falsch, zu glauben, dass alle Russen Bolschewisten sind. Der russische Mensch verteidigt heute nicht den Bolschewismus, sondern Mütterchen Russland.

Herr Professor Eymann lehrte uns, den Menschen im Russen, dessen geistiges Leben mit der Landschaft untrennbar verbunden ist, anders zu sehen als wir es gewohnt sind. Der Russe steht noch viel ursprünglicher im Leben als wir, er ist weniger besorgt um seine Existenz, und das Sterben ist ihm selbstverständlicher. Er ist in seiner seelischen Haltung nicht Bürger, er ist Pilger mit mönchischem Grundzug. Es muss uns zu denken geben, dass alle grossen russischen Schriftsteller und Dichter, die nie bloss Literaten, sondern Propheten waren, erkennen mussten, dass das Urelement des geistigen Lebens ihres Volkes nicht in der Gebildetenschicht zu suchen ist, sondern im ungeschulten Bauern. Dieser kennt nichts Unüberwindliches, ist allem Leid gewachsen. Was suche ich in der Philosophie und Wissenschaft des Westens, musste sich Tolstoi fragen, wo doch alle Weisheit, Klugheit und Ueberlegenheit im russischen Bauern vorhanden ist? Das Christentum ist bei ihm zu finden. Russisches Christentum ist aber anderer Art als das unsrige. Es ist ein Christuserleben, nicht ein -bekennen. Ist bei uns Christentum nicht bloss nur mehr Kopfangelegenheit? Welch unerschöpfliche Tiefe tat sich uns immer mehr auf, den endlosen Ebenen des riesigen Reiches vergleichbar.

In mehr als zweistündigem, freien Vortrage liess Herr Professor Eymann vor uns ein gewaltiges Gebäude geistigen Lebens erstehen. Er nahm sich die Mühe, seine Ausführungen mit Legenden, Hinweisen auf Biographien und Werke der Literatur verständlich zu machen und zu fundieren. Tief beeindruckt lauschten ihm die Aeltesten wie die Jüngsten. Wohl alle bekamen zu verspüren, welcher Reichtum uns entgeht, wenn wir die Werke der Russen nicht studieren und dem Rätsel Russland nicht das grösste Interesse entgegenbringen.

Unsere Mitglieder waren zahlreich herbeigeströmt, und sogar Gesichter aus andern Sektionen waren zu sehen. Mit grosser Genugtuung konnte der Präsident, Emil Stotzer, auch unsern sehr geschätzten Schulinspektor, Herrn Aebersold, begrüssen, der mit seiner Anwesenheit bewies, dass unsere Interessen auch die seinigen sind. *A. H.*

Nachdenkliches zu einer Sektionsversammlung. Zwei Sprengungsfälle innert kurzer Zeit bewogen den Vorstand der *Sektion Seftigen*, in Kehrsatz den Nachmittag des 23. Februar der Behandlung des Problems « Lehrer und Oeffentlichkeit » zu widmen. Er hatte in verdankenswerter Gründlichkeit für ein Hauptreferat von Herrn Nationalrat Wiedmer in Thun und vier Kurzvorträge der Herren Schulinspektor Dr. K. Bürki und H. Wagner, Zentralsekretär Dr. Wyss und Kollege Burkhalter gesorgt. Sie alle verdienen unsern warmen Dank; hatten sie sich doch in ernster Vorbereitung in ihre Aufgabe vertieft, ihre reiche Erfahrung befragt und sich bemüht, ihr Bestes zu einer vielseitigen Beleuchtung der wichtigen Frage beizusteuern. Nicht weniger herzlich möchten wir Herrn Stucki in Zimmerwald und seinem in noch schulpflichtigem Alter stehenden Begleiter danken, die so sichtlich glückselig und so schön musizierten, dass gewiss alle Zuhörer in heller Freude lauschten und es bedauerten, als der letzte reine Ton verklungen war.

Unsere Redner liessen in gemeinsamer Anstrengung das Wunschbild eines guten Volkserziehers erstehen. « Sein Leben ist kein gleichgültiges; Segen und Fluch streut er aus ». Er fühlt sich wie Pestalozzi — weder als Künstler, noch als Wissenschaftler, sondern demütig als ein Nichts; aber er liebt das Volk, will ihm aufhelfen und ihm in aller Bescheidenheit Berater, Helfer und Führer sein. Dabei bemüht er sich, « klug zu sein wie die Schlange und ohne Falsch wie die Taube ». Die Schularbeit steht wohl im Mittelpunkt seines arbeitsreichen Lebens, aber er beschränkt sich nicht auf sie, weil er nur in ihr nicht glücklich wäre, den Kontakt mit dem Volke nicht fände und unbefriedigt bliebe. So widmet er denn einen mehr oder weniger grossen Teil seiner Arbeitskraft irgend einer Nebenbeschäftigung, und Meister Pestalozzi erlaubt ihm das, da auch er den Lehrer gern in der Oeffentlichkeit verwurzelt sieht. Mannigfach sind die ausserschulischen Betätigungen, vom Gartenbau und der Landwirtschaft bis zum anspruchsvollen Amte eines Gemeindeschreibers. Sie alle helfen dem Lehrer fest auf dem Boden des Volkes und der Wirklichkeit stehen und bewahren ihn vor Lebensfremdheit.

So ausgefüllt waren die kurzen Nachmittagsstunden unserer Versammlung, dass für eine ausgiebige Diskussion keine Zeit mehr blieb, und doch sass vor allem unter den ältern Zuhörern kaum einer da, der aus jahrzehntelanger Erfahrung nicht viel, viel zu erzählen gewusst hätte zur Bereicherung der Bearbeitung unseres Themas. Erinnerungen an freundliche Erlebnisse wurden wach, aber auch an Stunden schweren Leides, in denen man unter Seufzern geklagt hatte, dass die menschliche Gesellschaft es fertig bringt, den schönsten Beruf, den sie zu vergeben hat, in den dornenvollsten umzuwandeln. Es strömten die Gedanken reicher und reicher, liessen einen nicht los und drängten zum Ausdruck. Sie wanderten auch zurück zur vorigen Sektionsversammlung und zum Wunschbilde des Lehrers, wie es im Vortrage des Herrn Professor Eymann erstanden war. Wie gross und schwer war uns damals unsere Aufgabe erschienen? Was hatte sie für riesige Forderungen an unsern Geist und unsere ethischen und Willenskräfte gestellt? Und als wie tief berechtigt hatten wir diese damals empfunden und müssen sie fort und fort empfinden! Wäre es nicht unsere Pflicht, das wahre Wesen des Kindes zu erforschen und seine natürliche Entwicklung so zu leiten, dass auf jeder Stufe nur die erwachten, reifen Kräfte betätigt würden? Und würde diese schwere Aufgabe nicht unsern ganzen Menschen restlos beanspruchen? Wo wäre da noch Zeit und Kraft für das Amt eines Gemeindeschreibers? Wie stünde es aber um unser Verhältnis zur Bevölkerung, wenn wir Ernst machten mit den Erziehungsgrundsätzen des Herrn Professor Eymann, die ja auch die Pestalozzis sind? Ständen wir nicht lebensfremd da? Was verurteilt überhaupt das Volk als lebensfremd? Ziemlich alles was über seiner Art der Lebensführung steht. In seinen Augen sind z. B. Ethiker und Idealisten unbrauchbare Schwärmer, die nicht fest auf der guten, nahrhaften Erde stehen und die man ausschalten muss aus der Leitung seiner Geschicke. Höchst selten wird es einsehen, dass sie genau so sicher in *ihrer* höheren Wirklichkeit leben und die besten Führer wären, weil sie *immer* Recht behalten. Und was verlangt dieses Volk von seiner Schule? Man darf nicht ungerecht sein. Gewiss, es gibt prächtige, erstaunlich weitblickende und auch seelisch reiche, rechtlich denkende und taktvolle Volksvertreter in den Schulbehörden. Aber zahlreicher ist doch der gewöhnliche Durchschnittsmann, der die schulische der militärischen Erziehung angeglichen sehen möchte und der von ihr vor allem äussere Disziplin verlangt, ein stundenlanges, möglichst regungsloses Stillsitzen, wie er, der Erwachsene, es nicht zu leisten imstande wäre. Wer im Kinde ein ganz anderes Wesen auf der Entwicklungsstufe des Wilden sieht und sich darum die im herrschenden System mögliche Lockerung jener starren Disziplin erlaubt, ist in seinen Augen ein schlechter Erzieher, auch wenn er noch so grosse Erfolge, die ihm unsichtbar bleiben, aufzuweisen hätte. Wer als Lehrer ein geruhiges Leben ohne schmerzliche Konflikte liebt, richtet seine Schule nach dem Ideal jenes Durchschnittsmannes. Aber erfüllt er damit seine Pflicht? Nein, er entzieht sich ihr. Unsere Schule verwirklicht Pestalozzis Gedanken noch lange nicht. Sie muss sich ganz wesentlich umwandeln, wenn sie dem Kinde und damit dem Volke besser dienen will. Und wie erschreckend deutlich mahnt uns das furchtbare Weltgeschehen, dass die gesunkene Menschheit eine Erlösung aus Hass, Vermaterialisierung, Triebhaftigkeit und grauenvoller Unmenschlichkeit bitter nötig hätte! Nur eine sittliche, seelische und geistige Höherentwicklung wird ihr aus dem Elend helfen und diese wird gerade von jenen Menschen kommen, die die mittelmässige Menge als lebensfremd ablehnt. Unser Erziehungswesen möchte sich auf dem Wege der Evolution empor entwickeln. Aber die Träger dieser Evolution müssen wir Erzieher sein. Wer anders sollte sie übernehmen? Dabei stellen wir uns aber immer in den Gegensatz zu den Schulwünschen und -idealen des Durchschnittsmannes, und es können, ja werden uns daraus Leiden erwachsen. Je und je hat das Volk seine leidenschaftlichsten Freunde angefeindet, und den Grössten hat es ans Kreuz geschlagen. Für uns Erzieher muss der Weg der Pflicht auch immer ein wenig, bei den Besten sogar recht stark, Kreuzesweg sein. Aber aus echter, jedoch unverstandener Liebe zu ihm sollten wir den Mut aufbringen, ihn zu gehen. In diesem Sinne hat wohl auch Herr Dr. Wyss gewünscht, wir möchten im Worte Demut die zweite Silbe mitunter etwas fester unterstreichen, und wir sind ihm gerade für diese Aeusserung besonders dankbar.

Der Weg, der unser evolutionierendes Erziehungswerk zu gehen hat, beginnt sich — nicht zuletzt unter dem Einflusse der gewaltigen Weltgeschichte — immer deutlicher abzuzeichnen. Wir dürfen das Wunderwerk der Natur am Kinde, die allmähliche Entfaltung all seiner Fähigkeiten nicht stören und nicht durch verfrühte Ausbildung Kräfte im vollentwickelten Menschen vernichten. Wir sollten es jede Phase auf dem Wege der Entwicklung vom Wilden zum Kulturmenschen ungehemmt durchleben lassen und nicht mehr unvernünftig ein erzieherisches Endziel an den Anfang stellen. Dafür müssten wir das gesund und natürlich zum Jugendlichen herangewachsene Wesen viel, viel besser umsorgen. Ihm vor allem hätten wir unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken. Heute geben wir der weitaus grössten Zahl der Schulentlassenen fast ausschliesslich die Berufsausbildung und überlassen sie daneben führerlos dem Vereinsleben, dem Sport und dem Kino. Und doch ist in den wundervollen Entwicklungsjahren zwischen sechzehn und zwanzig die Seele reich und biegsam wie Wachs. Weit offen sehnt sie sich dunkel und stark nach etwas verschleiert Hohem und Hehrem, einer Welt des Guten, Schönen und Wahren. Wie Herr Nationalrat Wiedmer in

Essen Sie jetzt vegetarisch im
1. Stock, Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, BERN

seinem Referat angetönt hat, sollte hier unsere Führerschaft kräftig einsetzen. Wir müssten den Jugendlichen mit viel, viel Liebe umgeben und ihn vor allem zu Schönheit und edler Freude führen. Die Augen für die Wunder der Natur möchten wir ihm öffnen, ihn viel schöne Geselligkeit erleben lassen, ihn zum Genusse grosser Kunstwerke erziehen und dadurch seine Seele ausweiten und vertiefen und seine sittlichen und geistigen Kräfte stärken. Kurz, wir wollen Menschen bilden, Menschen, Menschen, tief überzeugt, dass wir dadurch auch die bessern Berufsleute und Bürger erziehen. Und schliesslich dürfen wir unserem guten Erziehungswerk die Krone aufsetzen, indem wir eine Elite Erwachsener Fritz Wartenweilers Volkshochschule zuführen würden, um sie dort wieder reine Menschenbildung geniessen zu lassen. Sollte es nicht möglich sein, durch eine so sorgfältige Erziehung den Krieg endlich zu besiegen und eine gesegnete Welt des Friedens und der Kultur aufzurichten? Das herrliche Werk aber müsste in unsern, der Erzieher Hände liegen und vielfach gegen den Willen des breiten Volkes vollbracht werden, und ohne Kampf und ohne Verzicht auf ein ruhiges und bequemes Leben mit viel kluger Anpassung könnte es nicht gelingen. *R. G.*, R.

Verschiedenes

Musikalisch-literarischer Abend der Berner Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgeschädigte. Diese Arbeitsgemeinschaft, welcher die bernischen Gruppen der « Freunde der schweizerischen Volksbildungsheime », der « Zivildienstfreunde », der « Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit », der « Arbeitsgemeinschaft für Nachkriegshilfe des schweizerischen Arbeiter-Hilfswerkes » angehören, und die seit Februar 1945 besteht, veranstaltet *Mittwoch den 23. Mai, 20.15 Uhr*, im grossen Konservatoriumssaal einen musikalisch-literarischen Abend, dessen Reinertrag ihrem Werke zugute kommen soll. Es haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt die Damen Friedel Nowack, Schauspielerin, Aenne Michel, Tänzerin, Ernst Büchler, Pianist, und Ernst Schläfli, Konzertsänger. Der Abend verspricht einen hohen künstlerischen Genuss und kann schon deshalb der Lehrerschaft zum Besuche warm empfohlen werden, ganz abgesehen davon, dass die Arbeitsgemeinschaft zum grössten Teil von Lehrern und Lehrerinnen geleitet wird. Ihr Präsident ist Dr. Hans Lehmann, Gymnasiallehrer; seine Mitarbeiter sind unter andern P. Wyss-Trachsel, Zeichnungslehrer am städtischen Gymnasium, Dr. Adrian, Lehrer an der Knabensekundarschule, F. Arn, Sekundarlehrer, M. Lanz, Sekundarlehrerin, M. Löffel und M. Jenzer, Arbeitslehrerinnen. *M. L.*

Berner Kammerorchester. Das dritte und letzte Konzert des Berner Kammerorchesters wurde mit einer barocken, festlich klingenden Passacaille aus « Armide » von Lully, dem Hofmeister des französischen Sonnenkönigs, eröffnet, deren tänzerischer Charakter im Wechsel von Tutti und Solostellen (mit zwei Flöten und einer Bratsche) beglückend zum Ausdruck kam.

Die Symphonie in h-moll von Fl. L. Gassmann 1729 bis 1774 ist einer spätern Stilepoche, der Zeit des Rokoko, verhaftet. Von seelischer Substanz unbeschwert, trägt das Werk rein formal interessante Züge der Vorklassik und zeigt immerhin in den langsamen Mittelsätzen Momente schönster Verinnerlichung. Beide Werke erfuhren eine ausgezeichnete, klangvolle Wiedergabe und zeigten das Orchester unter der Leitung Hermann Müllers in bester Verfassung.

Solist des Abends war Alphonse Brun, der uns zuerst ein Konzert in E-dur für Violine und Streichorchester von J. S. Bach vermittelte. Er gab dem Werk eine stilistisch meisterhafte und geistig vertiefte Darstellung, wobei man allerdings eine gelegentlich flatternde Linienführung und schwankende Tongebung als störend empfand. Die Kraft der Versenkung liess vor allem das Adagio in seiner ganzen Tiefe aufblühen.

Mit dem Konzert in D für Violine und Streichorchester kam ein Moderner zu Gehör, der 1914 geborene Berner und jetzt in Zürich lebende Hermann Haller. In diesem Werk kam Bruns Meisterschaft restlos und ungetrübt zur Geltung. Auch hier waren die langsamen Sätze die beglückendsten. Im ersten Satz fehlt der Komposition die formale Geschlossenheit und Eindeutigkeit. Eine gewisse Weitschweifigkeit und Zerrissenheit hinterliessen einen zwiespältigen Eindruck, wogegen das Adagio mit seinen durchsichtigen Klängen und seinem reichen Kolorit voll und ganz zu packen vermochte. Wenn dieser Satz vom Sein der Natur und mit Anklängen an Grieg von nordischer Landschaft zu singen schien, so sprach das nachfolgende Moderato mit seinem mehrfach gestaffelten prachtvollen Aufschwung im Wechsel von Tutti und Solo von der Bewegtheit des Lebens.

Mit Können und Hingabe führten Solist und Orchester das Werk, das Hermann Müller uraufführte, zu einem schönen Erfolg für den anwesenden Komponisten. *E. Meier.*

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

samedi, le 5 mai 1945, à 9 heures, en la salle du Grand Conseil, à l'Hôtel de ville, Berne

Quelques minutes après 9 heures, M. le député J. Cueni, instituteur à Zwingen, ouvre l'assemblée, qu'il dirigera d'une main ferme et sûre. Il souhaite la bienvenue aux organes dirigeants de la Société, aux délégués et aux invités:

Messieurs les Drs Bürki et Dubler, représentants de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne,
Mademoiselle Hélène Stucki, maîtresse à l'Ecole normale, présidente de la Société cantonale des institutrices bernoises,
Madame Räber, maîtresse d'ouvrages, présidente de l'Association bernoise des maîtresses d'ouvrages,
M. Ad. Niklaus, représentant de l'Association bernoise du personnel de l'Etat,
M. le professeur Dr Alder, directeur de la Caisse d'assurances des Instituteurs bernois,
M. le Dr Müri, recteur, président de la Société bernoise des maîtres de gymnase,
M. le Dr Gilomen et Mademoiselle Grosjean, membres du Comité central de la SSI,
M. Charles Jeanprêtre, président de la Société pédagogique jurassienne, Bienne,
M. W. Gürlet, instituteur, home d'éducation à Erlach, président de l'Association bernoise du personnel enseignant des établissements.

« Nous vivons une grande époque, déclare M. Cueni. Des décisions d'une signification mondiale sont en voie de réalisation. Les événements se précipitent; en Europe, la guerre s'en va à pas de géants vers son terme. Le temps de la passion du 20e siècle n'est cependant pas écoulé, et de nombreux indices nous disent qu'il ne sera pas encore à sa fin lorsque sera donné l'ordre général de déposer les armes. L'humanité souffrante a été frappée par des armes toujours plus raffinées; les villes et les villages ont été transformés en monceaux de pierres, maison après maison. La misère des hommes qui ont tout perdu n'a plus de limites.

Depuis six ans le meurtre fait rage sur notre continent; depuis des années les hommes sont poursuivis à cause de leurs croyances et de leur fidélité; les habitations sont réduites en cendres; les sans-patrie, les fugitifs, les persécutés de l'Europe errent à travers les campagnes et les forêts.

C'est au milieu de cet océan si profondément agité par les tempêtes qu'est situé un îlot de paix, notre pays. Nos soldats se tiennent sur ses bords, vigilants, et prêts à intervenir afin d'empêcher les vagues destructrices d'exercer leurs méfaits sur ses terres épargnées par l'ouragan; à l'abri de ce rempart vivant s'étalent nos villes et nos villages florissants, dans lesquels notre population accomplit son

travail journalier en sécurité. Nos habitations sont restées intactes, et au lieu de murs noircis par le feu, nos rues sont bordées de maisons entourées de paisibles jardins. Dans les maisons règne non pas le deuil provoqué par la mort d'un père ou d'un fils, d'une mère et de ses enfants victimes des bombardements, mais la ferme conviction d'être protégé jusqu'au bout contre les horreurs de la guerre. Sur de vastes pelouses s'ébattent d'heureux bambins qui, en dépit de la guerre et de ses misères, peuvent réellement rester ce qu'ils sont, des enfants. Le peuple suisse remercie d'un cœur ému la Providence bienveillante de l'immense bonheur d'être préservé de la plus terrible de toutes les conflagrations.

Le monde suit, avec une satisfaction non dissimulée, l'effondrement du troisième Reich. En ce moment, où il est possible de jeter un coup d'œil direct dans l'essence même du national-socialisme, où les mots tels que Oradour, Buchenwald, Lidice nous dévoilent le véritable enfer, nous nous rendons compte de l'abîme effroyable dans lequel l'humanité a risqué d'être précipitée. Aux joueurs qui misaient sur le chaos se sont opposées des forces décidées à empêcher le triomphe du nihilisme et à préserver l'humanité de la chute dans l'abîme. La conscience mondiale indignée et soulevée exige impitoyablement la punition de tous les coupables, de tous les criminels de guerre voués aux malédictions des déesses vengeresses auxquelles ils ne pourront échapper.

Réjouissons-nous de ce que la fin de cette guerre voie le triomphe de la démocratie sur la tyrannie. Et si les sympathies de notre peuple se sont manifestées clairement pendant toute la durée de la guerre en faveur des Alliés, il faut en chercher la raison dans la certitude qu'il avait, que ceux-ci luttaient pour un idéal qui n'était pas celui des états totalitaires. La volonté suisse de résister n'était pas dirigée seulement contre la menace que pouvait courir notre indépendance; elle était caractérisée aussi par la ferme décision du peuple tout entier de maintenir la démocratie comme base de la communauté helvétique. C'est pourquoi, à l'époque où le sort de la guerre parut sourire aux puissances de l'axe, nous avons ressenti une angoisse effroyable, inexprimable. Et si aujourd'hui un sentiment de soulagement se répand à travers tout le pays, c'est avant tout parce que nous nous sentons débarrassés d'un poids et d'une crainte énormes, et raffermis dans notre foi en la démocratie.

‚La dignité de l'humanité est entre vos mains; protégez-la. C'est avec vous qu'elle tombera, c'est aussi avec vous qu'elle s'élèvera.' Si l'Europe a confiance en sa force, sa culture, son cœur, elle peut avoir la certitude que l'esprit impérissable du Président Roosevelt survivra dans le monde démocratique pour ériger un monde meilleur nouveau.

Le printemps est venu. Puisse-t-il être le printemps des peuples libres.»

L'allocution du président Cueni est accueillie par de chaleureux applaudissements.

Le président de l'assemblée donne ensuite lecture de la liste des collègues décédés au cours de l'année écoulée:

Membres actifs : Beuret J., professeur, Porrentruy ; Clauss Flora, institutrice, Bienne-Boujean; Gerber Jakob, instituteur, Oberfrittenbach; *Houriet A., instituteur, Tramelan-Dessus ;* Itten Gottfried, Dr., recteur, Berne; Imbaumgarten Melchior, instituteur, Meiringen; Kienholz, Hans, maître secondaire, Brienz; *Krieg Alice, maîtresse secondaire, Neuveville ;* Kunz Emma, institutrice, Münsingen; Marti Hans, instituteur, Bümpliz; Möschler Robert, maître secondaire, Niederbipp; Reinhard Richard, maître secondaire, Berne; Ris Margrit, institutrice, Zollikofen; *Rossé-Schwander Elisabeth, institutrice, Court ; Rossel André, instituteur sans place, Grandval ; Schaffner Jules, instituteur, Glovelier ;* Schild Melchior, instituteur sans place, Schwanden près Brienz; Schneiter Moritz, instituteur, Schosshaldenschule, Berne; Sigrist Walter, inspecteur scolaire, Kleindietwil; Schwalm Alfred, maître secondaire, Bümpliz; Spring-Stettler Marie, institutrice, Ostermundigen; Wenger Walter, maître de gymnastique, Berthoud.

Vétérans : Abbühl Friedrich Johann, instituteur retraité, Laufon ; Antenen Fritz, Dr., maître de gymnase retraité, Berne; Bieri Albert, ancien instituteur, Mättenbach; *Berlincourt E., ancien directeur, St-Imier ;* Böhlen Daniel, instituteur retraité, Othmarsingen; Boss Johann, instituteur retraité, Berne; Burkhard - Sterchi Flora, institutrice retraitée, Berne; *Bourquin Louis-Alcide, instituteur retraité, Sonvilier ; Cattin Charles, instituteur retraité, Fribourg ; Colin François, instituteur retraité, Bienne ;* Glaus Ernst, ancien instituteur, Oberburg; Habersaat Ernst, maître de gymnase retraité, Berne; Haudenschild Emil, instituteur retraité, Niederbipp; Hönger Lebrecht, instituteur retraité, Münchenbuchsee; Hossmann Friedrich, instituteur retraité, Hilterfingen; Hulliger Johanna, institutrice retraitée, Thoune; Hurni Albert, instituteur retraité, Berne; Ingold Hans, instituteur retraité, Ebnit-Zollbrück; Isenschmid Pauline, institutrice retraitée; Kobel Anna, institutrice retraitée, Bienne; Krenger Robert, instituteur retraité, Oberhofen; Kunz Rosa, institutrice retraitée, Berthoud; *Lachat Marie, institutrice retraitée, Moutier ;* Mäder Johann, instituteur retraité, Wiler près Seedorf; *Marer Joseph, instituteur retraité, Montfaucon ;* Maurer Ernst, instituteur retraité, Schlosswil; Minder Felix, instituteur retraité, Steffisburg; *Piquerez César, maître secondaire retraité, Bonfol ;* Rennefahrt Heinrich, maître d'Ecole normale retraité, Berne; Siegenthaler Niklaus, maître secondaire retraité, Zweisimmen; Schenk Anna, institutrice retraitée, Berne; Schenk-Durheim Margrit, institutrice retraitée, Berne-Wabern; Schneider-Imobersteg Emilie, institutrice retraitée, Frutigen; Spiess Emil, instituteur retraité, Bienne; Steinemann Jakob, Dr, maître de gymnase retraité, Ebertswil am Albis; Vogel Ernst, instituteur retraité, Oberdiessbach; Weber Johann Alfred, instituteur retraité, Thoune; Willener Johann, instituteur retraité, Leimiswil; Ziörjen Fritz, instituteur retraité, Reichenbach.

L'assemblée se lève pour honorer la mémoire des disparus.

A la demande du Comité cantonal, et avec l'approbation de l'assemblée, deux points sont encore ajoutés à la liste des tractanda; l'un d'eux se rapporte à une question de traitements, et l'autre aux articles 34 et 35 de la loi scolaire (réélection tacite).

Le *procès-verbal de l'assemblée des délégués du 13 mai 1944* a été publié dans les numéros 10, 11, 12 et 13, des 3, 10, 17 et 24 juin 1944, de « L'Ecole Bernoise ». La lecture n'en est pas demandée, et il est approuvé tacitement.

Sont désignés comme *scrutateurs :* MM. H. Weibel, St-Imier; Meyer, Büttenried, et Schlegel, Unterseen, et comme *traducteur*, M. R. Chopard, Sonvilier.

La *liste des tractanda* est approuvée par l'assemblée avec les adjonctions signalées plus haut.

Le secrétaire procède à l'*appel nominal*, en rappelant que les présidents des sections, également convoqués à l'assemblée des délégués, n'ont pas le droit de vote. 64 délégués, 18 présidents de sections, deux conseillers nationaux et huit députés au Grand Conseil sont présents.

Rapport annuel. Le rapport du Comité cantonal sur l'activité de la SIB au cours de l'exercice 1944/45 a été publié dans « L'Ecole Bernoise » du 28 avril dernier. A l'alinéa relatif au *chômage*, le Dr Pflugshaupt, président du Comité cantonal, donne verbalement quelques renseignements complémentaires. Le chômage, déclare-t-il, n'existe pour ainsi dire plus; autrement dit, il y a de l'occupation, dans un domaine ou dans l'autre, pour tous les sans place. Ce qui fait défaut, ce sont les places à repourvoir. Mais si l'on prend en considération la forte natalité qui se manifeste ces dernières années, en particulier à Berne, il est à prévoir qu'il faudra bientôt créer de nouvelles classes. La question du chômage ne doit cependant pas être perdue de vue, et nous devons veiller à ce qu'il ne se produise pas subitement une pénurie d'instituteurs et d'institutrices. Au printemps écoulé, les écoles normales ont déjà admis davantage d'élèves que les années antérieures, et à l'Ecole normale supérieure, le « numerus clausus » a été rendu moins rigide. M. Pflugshaupt invite le corps enseignant à encourager les jeunes gens et les jeunes filles bien doués à se préparer pour les examens d'admission aux écoles normales; il faut reconnaître que ces dernières années le choix des candidats inscrits aux examens d'admission aux écoles normales a été insuffisant.

Voici comment se présente le tableau des sans place au 25 avril 1945:

Partie allemande du canton:	
Instituteurs primaires	164
Institutrices primaires	105
Maîtres secondaires, branches littéraires	8
Maîtres secondaires, branches scientifiques	18
Maîtres de gymnase, branches littéraires	14
Maîtres de gymnase, branches scientifiques	5
Maîtresses secondaires	17
Maîtresse de gymnase	1
Partie française du canton:	
Instituteurs primaires	17
Institutrices primaires	22
Maîtres secondaires	13
Maîtresses secondaires	2

soit au total, pour tout le canton, 428 diplômés sans place.

Le rapport sur l'activité de la SIB est maintenant passé en revue, alinéa après alinéa. Il ne donne lieu à aucune discussion, et il est approuvé, à mains levées, par l'assemblée unanime.

Le *rapport sur l'activité de la Commission pédagogique de l'Ancien canton* est présenté par Mlle Dr Elsbeth Merz, Thoune, présidente de la commission. La *Commission pédagogique jurassienne*, qui a été entravée dans son activité au cours de l'année écoulée par la maladie de son président, M. L. Christe, et par l'accomplissement de service militaire de plusieurs de ses membres, ne présente pas de rapport.

Les rédacteurs de « L'Ecole Bernoise » et du « Bulletin Pédagogique » n'ont rien à ajouter aux rapports annuels remis au secrétariat, et publiés dans « L'Ecole Bernoise » du 28 avril. Ces différents rapports sont approuvés sans modification ni discussion par l'assemblée.

Comptes, budget et cotisations annuelles. Les comptes annuels, déclare M. Pflugshaupt, se meuvent dans le cadre habituel. Le budget pour 1944/45 prévoyait un déficit de fr. 8900. —; cependant, grâce à des mesures d'économie, il a été possible de le comprimer fortement, de sorte qu'il a été ramené à fr. 1399. 80. Le budget pour 1945/46 prévoit un déficit de fr. 6800. —. Afin de rétablir l'équilibre entre les recettes et les dépenses, le Comité cantonal propose de hausser de fr. 1. — la cotisation annuelle. Le Comité cantonal propose en outre de maintenir pour le nouvel exercice la contribution sociale de fr. 2. —, déjà prélevée l'année dernière, et qui doit nous permettre de remplir certaines tâches philanthropiques non moins importantes qu'au cours des années écoulées.

Les cotisations pour l'année 1945/46 se présentent donc comme suit:

Contribution à la Caisse centrale de la SIB (jusqu'à présent fr. 12. —)	fr. 13. —
« L'Ecole Bernoise » et « Bulletin Pédagogique »	» 12. —
Cotisation à la SSI	» 2. 50
Fonds de secours de la SSI	» 1. —
Contribution sociale	» 2. —
Total	fr. 30. 50

Au nom de la Commission de vérification, M. A. Schluep, Leimiswil, donne lecture des rapports suivants:

Caisse centrale : Les vérificateurs soussignés ont examiné, au cours d'une revision préliminaire effectuée les 5 et 6 janvier 1945, et d'une revision principale effectuée les 3 et 4 mai, les comptes de l'exercice 1944/45.

Le livre principal, le livre de caisse et le compte de chèques ont été examinés poste après poste, tous les autres livres par des sondages, avec pièces à l'appui. Sur la base de cette vérification, ils reconnaissent l'exactitude des comptes. Ils proposent à l'assemblée des délégués de donner décharge à la préposée à la tenue des comptes et de lui exprimer les meilleurs remerciements pour son travail fidèle et extraordinairement consciencieux.

Berne, le 4 mai 1945.

Les vérificateurs:

A. Schluep, Nelly Baumgartner, K. Trachsel, A. Schluep.

Caisse de remplacement : Les soussignés ont examiné les présents comptes, les ont comparés avec les pièces justificatives et les livres et les ont reconnus exacts. Ils recommandent à l'assemblée des délégués de les approuver et d'exprimer les meilleurs remerciements au caissier pour son excellente gestion.

Berne, le 4 mai 1945.

Les vérificateurs:
A. Schluep, A. Schluep, N. Baumgartner, K. Trachsel.

Les délégués donnent leur approbation unanime aux deux caisses conformément aux propositions des vérificateurs, et des remerciements chaleureux sont adressés à Mlle H. Peter, préposée à la tenue des comptes.

Cotisations à la Caisse de remplacement. M. le Dr Wyss, secrétaire central s'exprime sur les comptes de la caisse de remplacement, qui bouclent pour l'année écoulée par un petit excédent de recettes. En l'espace de dix ans la fortune de la caisse s'est accrue de fr. 2600. —. Cependant, la caisse doit faire face à des tâches nouvelles; les indemnités de remplacements, qui ont été relevées, mettent la caisse à plus forte contribution. Dans la détermination des nouvelles cotisations, nous nous basons constamment sur les dépenses moyennes de l'année écoulée, et sur celles des trois dernières années; elles se présentent comme suit pour les diverses catégories des assurés:

	Dépenses:		Cotisations:		
	Moyenne 1944/45	Moyenne des 3 dernières années	1942/43	1943/44	1944/45
Berne-Ville	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Instituteurs .	18. 30	24. 80	15. —	30. —	28. —
Institutrices .	53. 20	48. 85	35. —	45. —	45. —
Bienne					
Instituteurs .	9. 80	10. 80	12. —	12. —	13. —
Institutrices .	60. 80	56. —	35. —	50. —	50. —
Campagne					
Instituteurs .	9. 30	10. 15	8. —	12. —	11. —
Institutrices .	20. 60	21. —	15. —	20. —	22. —

En se basant sur les chiffres ci-dessus, le Comité cantonal propose à l'assemblée de prélever les cotisations suivantes pour l'année 1945/46:

		en 1944/45
Instituteurs Berne-Ville	fr. 25. —	(fr. 28. —)
Institutrices Berne-Ville	» 55. —	(» 45. —)
Instituteurs Bienne	» 12. —	(» 13. —)
Institutrices Bienne	» 60. —	(» 50. —)
Instituteurs de la campagne . . .	» 11. —	(» 11. —)
Institutrices de la campagne . . .	» 21. —	(» 22. —)

Ces propositions sont approuvées par les délégués.

Dons. Comme chaque année, le Comité cantonal propose la répartition suivante:

Fondation de la SSI pour veuves et orphelins	fr. 500. —
Société bernoise des instituteurs et institutrices abstinents	» 100. —
Société du Musée d'histoire naturelle de Berne .	» 100. —
Sanatorium pour enfants « Maison Blanche », Evilard	» 50. —
Société cantonale bernoise pour la protection de la femme et de l'enfant	» 50. —
Home de travail pour jeunes filles peu douées libérées de l'école, Château de Köniz . . .	» 50. —
Home suisse d'éducation « Bächtelen »	» 50. —
Ligue bernoise pour la lutte contre la tuberculose	» 50. —
Foyer jurassien pour enfants peu doués, Delémont	» 50. —
Total	fr. 1000. —

Le Comité cantonal propose d'ajouter à ces dons usuels une somme de fr. 5000. — pour le Don national suisse en faveur des victimes de la guerre (on sait que la SSI proposera à son assemblée des délégués un versement de fr. 12 000. —; d'autre part, la Société cantonale bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a déjà voté, lors de son assemblée des délégués, le 21 avril dernier, une somme de fr. 1000. —), puis le versement de fr. 2000. — au Fonds de secours de la SSI. Ce dernier versement peut se justifier aisément par le fait que la fondation de la SSI alloue chaque année plusieurs milliers de francs à des collègues bernois, alors que les contributions bernoises au fonds de secours ne représentent qu'une fraction des versements effectués par la fondation.

Le fonds accumulé ces dernières années par la SIB pour des œuvres sociales s'élève encore à fr. 7000; les dons supplémentaires prévus pour l'année en cours pourront ainsi être versés sans avoir recours à la caisse centrale.

L'assemblée se range à l'avis du Comité cantonal quant à la liste des dons usuels et supplémentaires.

Nomination de trois délégués à la SSI. Au nom du Comité cantonal le secrétaire central propose de désigner Madame Hüser-Pflugshaupt, institutrice à Diessbach près de Büren, Mlle Schneider, institutrice à Berthoud, et M. G. Hess, instituteur à Zollikofen, tous trois membres du Comité cantonal, comme représentants de la SIB au sein de l'assemblée des délégués de la SSI. Cette proposition est sanctionnée par les délégués.

Réélection du secrétaire central. Il y aura, le 1er octobre prochain, quatre ans que le secrétaire central, le Dr K. Wyss, est entré en fonction. Selon l'art. 34 des Statuts, il appartient à l'assemblée des délégués de décider, à la séance ordinaire du printemps précédant l'expiration des fonctions du secrétaire, si sa place sera mise au concours ou non. Le Comité cantonal et le Bureau de l'assemblée des délégués proposent de ne pas mettre la place au concours, et par conséquent de réélire M. Wyss. Cette proposition est accueillie par de chaleureux applaudissements de toute l'assemblée. M. Wyss, qui avait quitté la salle, est rappelé; le président Cueni lui communique, en le félicitant, sa réélection pour quatre ans, et le remercie cordialement pour la grande activité qu'il déploie en faveur de la SIB.

Le secrétaire central à son tour manifeste sa satisfaction d'avoir acquis la confiance du Comité cantonal et de l'assemblée des délégués; il leur exprime, en allemand et en français, ses remerciements et les assure qu'il s'efforcera de continuer à travailler pour le bien de tout le corps enseignant bernois.

Questions de traitements. Ce tractandum supplémentaire est présenté par le secrétaire central. Les allocations de renchérissement, dit-il, telles qu'elles ont été versées, ont donné, d'une manière générale, entière satisfaction. Cependant, le moment est venu de se demander comment elles seront réglées à l'avenir. Le coût de la vie, après la cessation des

hostilités, restera à n'en pas douter, plus élevé qu'avant la guerre. Les traitements devront donc être adaptés au coût de l'existence, c'est-à-dire relevés, non simplement par un décret du Grand Conseil, mais par une modification de la loi de 1920 sur les traitements. Nous considérons que cette loi, dans ses grands traits, a faits ses preuves, déclare M. Wyss, et nous pensons que la majorité du corps enseignant est d'accord avec nous. Le créateur de la répartition financière entre l'Etat et les communes, M. le Dr Merz, le directeur de l'Instruction publique à cette époque, et son conseiller, M. le Dr K. Bürki, ont rendu au corps enseignant, à l'Etat et aux communes, le meilleur service. Personne ne songera à renverser les principes de la loi; ce qu'il faut obtenir, c'est l'application de ces mêmes principes à l'assurance. Deux tâches importantes doivent donc être résolues dans un avenir rapproché:

L'inclusion d'une partie des allocations de renchérissement dans le traitement, et

la prise en considération dans l'assurance de cette augmentation du traitement.

Nous bénéficions déjà de la suppression totale de la baisse des traitements, effectuée en 1941. Il en fut autrement chez le personnel de l'Etat, qui supportait il y a peu de temps encore une baisse moyenne de 2½%. Par contre, le personnel de l'Etat nous a précédé dans la prise en considération dans l'assurance d'une partie des allocations de renchérissement.

En 1943, le personnel de l'Etat a créé avec l'aide de l'Etat un fonds qui doit lui permettre, au moment voulu, de faire face à ses charges financiaires. La loi de 1942 sur les allocations, dit à l'article 2, que le corps enseignant doit être placé sur le même pied que le personnel de l'Etat quant à la question des allocations. Or, jusqu'à présent, le corps enseignant n'a pas bénéficié des clauses de cet article, malgré de nombreuses interventions du Comité cantonal qui demandait qu'un fonds analogue à celui du personnel de l'Etat fût créé pour le corps enseignant. Nous considérons comme indispensable qu'une décision nous donnant satisfaction soit ancrée dans un décret du Grand Conseil. Un premier pas a été fait dans cette voie par la décision du Conseil-exécutif du 5 avril 1945, qui dit en substance:

Sur les comptes de l'Etat de l'année 1944 sera prélevé un montant de fr. 300 000, destiné à créer un fonds qui servira à couvrir les obligations nouvelles de l'Etat vis-à-vis de la caisse d'assurances, au moment où les traitements du corps enseignant seront relevés.

Le Conseil-exécutif envisage l'augmentation de ce fonds en 1945 et dans les années suivantes.

Les assurés prendront des mesures semblables pour la première fois en 1945, et verseront le 7% du montant de base de l'allocation de renchérissement.

Le fonds créé par l'Etat sera géré par l'Etat, tandis que celui que créera le corps enseignant, le sera par la Caisse d'assurances des instituteurs bernois.

La Direction de l'Instruction publique et la Direction des Finances sont chargées d'entreprendre immédiatement les travaux préliminaires destinés à assainir la Caisse d'assurances des instituteurs bernois. Il est prévu que les communes seront également appelées à collaborer à cet assainissement.

La Direction de l'Instruction publique et la Direction des Finances sont chargées d'établir sans tarder un projet de revision de la loi sur les traitements, du 21 mars 1920.

Cette décision sera portée à la connaissance du Grand Conseil lors de l'approbation des comptes de l'Etat pour 1944.

La base de l'allocation de renchérissement s'élève actuellement à fr. 1050. —, de sorte que le 7% prévu ci-dessus représenterait une somme de fr. 73. 50 à verser par chaque membre du corps enseignant. Cette réglementation ne correspond pas entièrement à nos désirs; elle arrive tardivement, et il est regrettable qu'elle n'ait pas été prise par la voie d'un décret; elle nous apporte cependant des avantages que nous ne pouvons méconnaître. Nous insisterons toutefois pour que la décision soit ancrée dans un décret. L'article 3 de la loi sur le versement d'allocations de renchérissement nous en donne le droit. Nous ferons part de nos revendications au cours des délibérations qui vont s'ouvrir, et nous prierons les instituteurs députés de soutenir nos efforts.

Le deuxième point de la réorganisation des traitements est celui de l'inclusion dans le traitement de la part des allocations qui correspond aux circonstances nouvelles. Nous insisterons en particulier aussi sur le principe du gain social (familles nombreuses, communes écartées et pauvres, fortes classes).

L'assainissement de la Caisse d'assurances des instituteurs, continue le secrétaire Wyss, est intimement lié aux deux questions exposées ci-dessus. La Caisse d'assurance des maîtresses d'ouvrages est assainie. Par contre, celle des instituteurs primaires et celle des maîtres secondaires bouclent constamment par des déficits techniques; or, ces déficits s'accroîteront encore par l'inclusion dans l'assurance d'une partie des allocations de renchérissement. C'est pourquoi la création du fonds prévu par la décision du Conseil-exécutif ne suffit pas. *Il est indispensable que l'assainissement des deux caisses précède la réorganisation des traitements.* La SIB s'est offerte, il y a longtemps déjà, à collaborer à cet assainissement. Le Comité cantonal regrette amèrement que malgré les excellents travaux préliminaires exécutés par la Caisse d'assurances, aucun pas n'ait encore été fait vers la réalisation; les finances de l'Etat l'eussent cependant permis. Le Comité cantonal soumet en conséquence à l'assemblée des délégués la résolution suivante:

«L'Assemblée des délégués de la SIB du 5 mai 1945 regrette qu'il n'ait pas été possible, jusqu'à ce jour, de réaliser les propositions d'assainissement longuement préparées par la Commission d'administration de la Caisse des Instituteurs bernois.

Elle constate, en outre, que les droits du corps enseignant résultant de l'article 3 de la loi du 5 juillet 1942 ne sont pas sauvegardés par l'arrêté du Conseil-exécutif du 5 avril 1945. Ils doivent être tout au moins prévus dans le prochain décret concernant les allocations de vie chère.

En raison de l'insuffisance des allocations de renchérissement, et du fait certain que le coût de la vie n'atteindra plus le niveau d'avant-guerre, l'assemblée des délégués attend avec certitude que

a. l'assainissement de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois sera entrepris et

b. la revision de la loi sur les traitements du corps enseignant sera menée à chef.

Le Comité cantonal est chargé d'entreprendre des pourparlers dans ce sens avec les autorités.»

M. le Dr Alder, directeur de la Caisse d'assurances des instituteurs bernois, se prononce à son tour sur l'assurance d'une partie des allocations. Il relève, entre autres, que l'Etat ne verse à la caisse d'assurances aucune mensualité pour les hausses des traitements du corps enseignant, et ceci est certainement l'une des causes de l'accroissement continu du déficit technique. Pourquoi les mensualités sont-elles nécessaires ? Dès que les traitements sont haussés, les droits à l'assurance sont calculés selon les nouveaux traitements. Mais les assurés n'ont payé aucune contribution au cours des années antérieures pour le montant dont s'est accru le traitement. Puis M. le Professeur Alder démontre par des chiffres, que l'accumulation des fonds selon la décision du Conseil-exécutif, est impérieusement nécessaire; il est réjouissant de constater que l'Etat est disposé à créer ce fonds, sinon le corps enseignant serait beaucoup trop fortement chargé. La déduction qui s'élèvera à fr. 73. 50 (7 % de fr. 1050. —) se répartira le mieux comme suit: fr. 25. — en juin et en septembre, et fr. 23. 50 en décembre.

M. Borruat, Fahy, rompt une lance en faveur des instituteurs occupant des postes dans des endroits retirés, et de ceux qui sont à la tête de classes très nombreuses, et il demande que la question d'un sursalaire soit sérieusement prise en considération, lorsque le Comité cantonal entamera les pourparlers avec l'Etat au sujet de la revision de la loi sur les traitements. La loi sur le traitement des instituteurs, dit-il, ne sera juste pour tous que si elle tient compte des revendications légitimes de chacun, donc aussi de celles des instituteurs de régions peu favorisées. Cette question, ajoute-t-il, doit être présentée aussi à la commission qui discutera les allocations de 1946.

Le député Grütter estime que la somme de fr. 1050. — (allocation de base) est insuffisante comme adjonction au traitement. Personne ne peut prévoir quel sera le développement des prix après la guerre; après la tourmente de 1914 à 1918, les prix maxima furent atteints en 1921. En considération de ce fait, ne serait-il pas indiqué que le Comité cantonal intervînt auprès des autorités, afin que la somme de fr. 1050. — fût augmentée ? Le délégué Grunder, qui occupe aussi un poste fort écarté, appuie les demandes des collègues Borruat et Grütter. Il estime en outre que les allocations ont été insuffisantes jusqu'à présent.

Le secrétaire central répond: Il faut faire la distinction entre le décret sur les allocations, et le décret sur la modification de la loi sur les traitements. J'ai fait, dit-il, quelques réticences à Delémont, quant à la proposition Borruat, et je me demande encore si nous pouvons réellement faire quelque chose en faveur des collègues peu favorisés par la région qu'ils habitent. Nous devons reconnaître qu'en ce qui concerne les allocations, et en particulier les allocations pour enfant, le canton de Berne se place à la tête de tous les cantons suisses. Il est évident que toutes les questions soulevées seront reprises lors de la discussion de la nouvelle loi sur les traitements. L'amélioration demandée par M. Borruat ne saurait être prise en considération dans les allocations de renchérissement, mais dans la loi.

La discussion est terminée, et à l'unanimité l'assemblée approuve la résolution donnée plus haut.

La deuxième adjonction aux tractanda concerne la réélection tacite, question soulevée depuis longtemps par les collègues jurassiens, et exposée déjà à maintes reprises dans notre journal. Le secrétaire central rappelle brièvement le problème, et l'assemblée, toujours unanime, donne son approbation à la résolution suivante:

«L'assemblée des délégués se déclare d'accord avec les revendications des membres jurassiens de la SIB concernant la réélection tacite et charge le Comité cantonal d'entreprendre les démarches nécessaires pour la préparation immédiate d'une modification des articles 34 et 35 de la loi sur l'Ecole primaire bernoise du 6 mai 1894.»

Remplacement du « Bulletin Pédagogique » par l'« Educateur ». Cette question fut soumise une première fois aux instituteurs jurassiens lors du Congrès de Neuveville; elle fut ensuite présentée au Comité cantonal de la SIB, aux sections jurassiennes, et tout récemment aux présidents de sections et aux délégués jurassiens de la SIB, le 28 avril dernier, à Delémont. Toutes ces instances ont donné leur approbation à l'innovation projetée. (Voir à ce sujet « L'Ecole Bernoise » du 12 mai 1945.) Aujourd'hui il appartient à l'Assemblée des délégués de prendre à ce sujet une décision qui aura force de loi. Après un exposé de la question, par M. Berberat et le Dr Wyss, les délégués approuvent à l'unanimité la convention suivante:

1. Le « Bulletin Pédagogique » cessera de paraître dès le 1er octobre 1945.
2. Les frais actuels du « Bulletin Pédagogique », se montant à fr. 3200. — par an, seront mis à la disposition de « L'Educateur », qui, ainsi, pourra offrir une documentation pédagogique plus étendue et plus approfondie, et être distribué à tous les membres jurassiens de la SPJ et de la SIB.
3. Par cette décision, la stricte unité entre la partie romande et la partie allemande de la SIB ne sera aucunement touchée et la publication commune de « L'Ecole Bernoise » continuera d'être le moyen indispensable pour maintenir cette unité.
4. Le subventionnement de « L'Educateur » par la SIB ne dépassera jamais le montant qui correspond au pourcentage actuel des frais du « Bulletin Pédagogique » et de la « Schulpraxis », c'est-à-dire 22%.

Au nom du corps enseignant jurassien M. Berberat exprime ses remerciements aux délégués de l'Ancien canton, pour l'aimable compréhension dont ils viennent de faire preuve envers leurs collègues du Jura.

Une deuxième innovation a été proposée par la Commission pédagogique jurassienne, dans l'idée d'introduire une collaboration plus intime entre les différents rouages de la SPJ et la SIB. (Voir aussi à ce sujet « L'Ecole Bernoise » du 12 mai 1945.)

M. Wyss a calculé le montant des dépenses de la Commission pédagogique jurassienne pendant dix ans; il arrive au chiffre de fr. 2500. —, soit en moyenne fr. 250. — par an. C'est le montant qu'il propose de verser comme contribution de la SIB à la nouvelle commission. La proposition du Comité cantonal relative à cette innovation est ainsi conçue:

« Le Comité général de la SPJ (Comité central + présidents de sections) fonctionne en qualité de Commission pédagogique de la SIB pour le Jura bernois. Le Comité central de la SPJ constitue le bureau de cette nouvelle commission. »

Les délégués lui donnent leur approbation unanime en même temps qu'ils sanctionnent le versement de la contribution de fr. 250. — de la SIB à la nouvelle commission.

La cinquième année d'études aux écoles normales des instituteurs. M. P. Fink, Berne, rédacteur du « Berner Schulblatt », expose la situation actuelle de cette question, qui a été reprise à la demande du Comité cantonal. Ce problème fera l'objet de plusieurs articles qui paraîtront dans le courant de l'été dans notre organe professionnel. M. Fink invite tout le corps enseignant à prendre position vis-à-vis des questions que soulèveront ces articles, et à se manifester dans notre journal. L'automne prochain, le problème sera soumis aux présidents des sections et aux députés instituteurs, au cours d'une réunion d'orientation, tandis que pendant l'hiver il appartiendra aux sections de prendre position vis-à-vis du projet.

Programme d'activité 1944/45. Sur la proposition de la Commission pédagogique de l'Ancien canton, représentée par Mlle Dr Merz, nos collègues de langue allemande sont invités à traiter le sujet suivant: « Besinnung auf die Grundlage unserer Schule ». Mlle Merz motive le choix de ce sujet en un exposé succinct.

La Commission pédagogique jurassienne propose l'étude du sujet suivant: « Les devoirs de la Société envers l'école; le rôle de l'instituteur »; ce même sujet sera traité au Congrès pédagogique de la Suisse romande qui tiendra ses assises à Delémont en 1946. Les propositions des deux commissions pédagogiques reçoivent l'approbation de l'Assemblée.

Divers et imprévus. Une proposition émanant de la section d'Interlaken a été remise au Comité cantonal après le 31 mars; c'est pourquoi elle n'a pu figurer à l'ordre du jour. L'objet en question, déclare le président Cueni, peut cependant être présenté à l'assemblée, mais celle-ci ne pourra pas en discuter. La-dessus, le représentant de la section d'Interlaken, M. Grunder, déclare que l'objet est si important qu'il sera présenté en temps opportun, à la prochaine assemblée des délégués.

Le délégué Laederach, Bienne, aimerait savoir ce que feront les sections pour le Don national en faveur des victimes de la guerre; il pense qu'il serait bon d'établir des directives, afin qu'il n'y ait pas de trop grandes divergences entre les diverses sections. Le président Cueni lui répond que l'assemblée ne peut pas prendre de décision à ce sujet, mais qu'elle peut donner des recommandations. Le secrétaire central Wyss estime que chaque collègue personnellement, et chaque section ont le devoir de faire un geste en faveur du Don national. L'Assemblée ne peut appliquer ici la contrainte, mais elle peut recommander à chaque section de se faire un devoir de contribuer dans la mesure de ses moyens, à adoucir la détresse d'autrui. Ces paroles sont approuvées tacitement par l'assemblée.

La liste des tractanda est épuisée; les débats se sont déroulés sans heurts, sous l'experte direction du président, M. Cueni, qui lève l'assemblée quelques minutes après 12 heures en souhaitant aux délégués encore quelques agréables moments dans la ville fédérale, puis un heureux retour dans leurs foyers. *B.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Der Zentralsekretär ist voraussichtlich vom 25. Mai bis zum 26. Juni im Militärdienst. Das Sekretariat besorgt das Laufende und leitet wichtige Geschäfte weiter. In dringenden Fällen wende man sich an den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Erlachstr. 11, Bern, Tel. 31855.

Le secrétaire central se trouvera probablement au service militaire du 25 mai au 26 juin. Le secrétariat s'occupera des affaires courantes. Dans des cas urgents, on est prié de s'adresser au président du Comité cantonal, M. le Dr P. Pflugshaupt, recteur, Erlachstrasse 11, Berne, tél. 3 18 55.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 4. Mai 1945.

1. Die Sitzung gilt der **Vorbereitung der Abgeordnetenversammlung.** Das Ergebnis der Beratungen ist zur Hauptsache aus dem ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung, erschienen im Berner Schulblatt Nr. 6 vom 12. Mai 1945, zu ersehen.
2. Dem Gesuch eines Kollegen um Verwaltung seines zur Rückzahlung fälligen Guthabens bei der Versicherungskasse wird entsprochen, um einen spätern Wiedereintritt zu erleichtern. — Einer Kollegin ist dringend geraten worden, sich nochmals ein Jahr vertreten zu lassen, statt vom Amte zurückzutreten. Für die Folgen eines gegenteiligen Entschlusses muss jede Verantwortung abgelehnt werden.

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

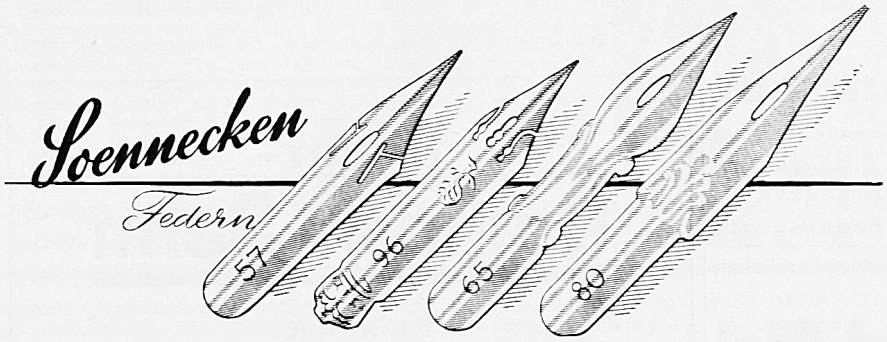
Séance du 4 mai 1945.

1. La séance est consacrée à **la préparation de l'assemblée des délégués.** On pourra lire l'essentiel des décisions dans le rapport détaillé concernant les délibérations de l'assemblée des délégués, publié dans « L'Ecole Bernoise », nº 6 du 12 mai 1945 (rapport en langue allemande; le rapport en langue française suivra dans les prochains numéros).
2. A la demande d'un collègue, sa créance échue auprès de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois sera gérée par le secrétariat central, afin de lui faciliter ultérieurement la réadmission à la caisse. — Il a été recommandé instamment à une collègue de se faire remplacer encore pour une année, au lieu de prendre sa retraite. Le comité cantonal décline toute responsabilité pour les conséquences d'une décision contraire.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Bruchenbühl(Buchholterb.)	Unterklasse	Wernly, Magdalena, pat. 1939	definitiv
Höfen bei Thun	Oberklasse	Chapuis, Walter, pat. 1943	»
Mitholz (Frutigen)	Unterklasse	Marti, Vreni, pat. 1943	»
Herrenschwanden bei Kirchlindach	Klasse für das 1.—4. Schuljahr	Bürki, Peter, bisher in Ederswiler	»
Brügg bei Biel	Klasse IV	Hegwein, Alice Erika, bisher in Ledi bei Mühleberg	»
Langenthal	Klasse IVd	Jenni, Susanna, pat. 1945	provis.
Bern-Stadt	Brunnmatt	Weiss, Christiana Erika, bisher in Ins	definitiv
»	Schosshalde	Neuenschwander, Eduard, bisher in Höfen	»
»	»	Bieder, Hans, bisher in Schwarzenbach bei Huttwil	»
»	»	Zangger, Elisabeth, bisher in Langenthal	»

290



Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

Pianos - Flügel

neue und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus.

Schweizer Marken

Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt 225

Weltmarken

Bechstein
Blüthner
Steinway & Sons

PPPP PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN

Kramgasse 54, Bern

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Unsere geschulten Mitarbeiter werden auch für Ihre Wohnprobleme die beste Lösung finden.

9

Bücher

antiquarische wie neue, kaufen Sie **vorteilhaft** bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung
273 und Antiquariat

Regelmässig inserieren!

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 5 67 93. 118

KONFEKTION 102
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN

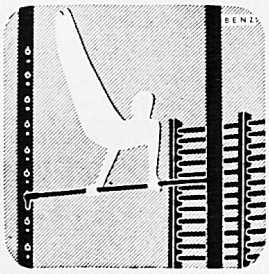
AUSSTEUER-ARTIKEL

Howald + Cie.
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich **Ebnat-Kappel**

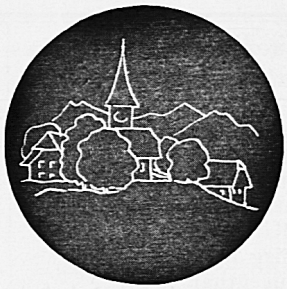
Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine u. Private



207

Ferien und Wanderzeit



Ascona **Albergo Elvezia** am See, in schönster, sonniger Lage, familiäres und komfortables Haus, sorgfältig geführte Küche, erwartet Sie für die Frühlingsferien. Pensionspreis Fr. 11.–, 11.50. Telephon 514. 108 **Familie E. Crociani.**

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 104

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

123 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Gasthaus BLATTEN ob Naters-Brig

Komfortables Haus. Erstklassige Küche. Fliesssendes Warm- und Kaltwasser. Spezialarrangements für Schulen. Postauto.-Prospekte verlangen. Tel. 31741.

120 Propr.: Fam. C. EGGEL, Gasthaus Blatten ob Naters.

Besuchet den einzigartigen

Blausee

100

Station der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

84 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Figino-Lugano Pension Ceresio

109

Sonnige Lage. Bürgerliche Küche. Badeplatz und Ruderboote. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Tel. 3 31 29. Besitzer: **Weidmann.**

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt, heimelig und komfortabel 91

60 Betten Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale

Spezialpreise für Schulen **Geschwister Müller,** Telephon Nr. 599

Luzern alkoholfreies Hotel und Restaurant Walhalla

Telephon 2 08 96. – Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Mittagessen, Abendessen und Zobig für Schulen und Vereine. Gut und billig. 121

Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

124

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen.

98

Brienz-Rothorn-Bahn

Kulmhotel und Höhenweg Rothorn-Brünig

Eröffnung 23. Juni

Militär, Schulen und Vereine verbilligte Spezialtaxen

Schweiz. Ferienabonnement gültig

Hotel Rothöhe

Telephon 23 Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer:

105 **Familie E. Gerber.**

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9 bis 10.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. – Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Waldegg. – Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale.

90 A. Truttmann, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.

Hotel Pension Löwen. – Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

Kurhaus Weissenstein

1300 m. Einzigartige Fernsicht. Höhenklima. Jurawald.

Pension Fr. 12.–. Telephon 21706. 111 **Theo Klein.**

Kurhaus Twannberg

ob Bielersee, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. 128

Gute Küche, mässige Preise.

Telephon 7 21 07 **J. Allgäuer-Schwab,** Küchenchef.